



Trilaterales Kolloquium

„15 Jahre ‚Weimarer Dreieck‘: Bilanz und Ausblick Die Zusammenarbeit der Regierungen und der Zivilgesellschaft Deutschlands, Frankreichs und Polens“

Rathaus Weimar, 29. August 2006

Teil I

Begrüßung: Klaus-Heinrich Standke
Moderation: Bronislaw Geremek, MdEP, Außenminister a.D. (Polen)
Statements: Hans-Dietrich Genscher, Außenminister a.D. (Deutschland)
Roland Dumas, Außenminister a.D. (Frankreich)
Krzysztof Skubiszewski, Außenminister a.D. (Polen)

Klaus-Heinrich Standke:

Gestern Abend sagte Daniel Barenboim im Deutschen Nationaltheater sehr
hintersinnig: „*Manchmal ist das Unmögliche leichter zu tun als das Schwere*“.
Es kann sein, dass er auch dabei an das Weimarer Dreieck gedacht hat.

Meine Herren Minister Dumas, Genscher, Skubiszewski, unsere Ehrengäste,
ohne deren historische Tat vor 15 Jahren wir heute nicht hier wären,
lieber Professor Geremek,
cher Monsieur Dumond und sehr verehrte Frau Walter-Drop als Vertreter
Frankreichs und Polens,
Herr Schnelle als Vertreter des Auswärtigen Amtes,
Herr Minister Wucherpfennig,
Herr Oberbürgermeister Wolf,
meine Damen und Herren.

Heute, auf den Tag genau vor 15 Jahren, am 29. August 1991, haben die hier
anwesenden Gründungsväter ihre Idee der Schaffung des Weimarer Dreiecks
in Form einer „*Gemeinsamen Erklärung der Außenminister von Deutschland,
Frankreich und Polen zur Zukunft Europas*“ vorgestellt.

Auch heute ist die Botschaft des Weimarer Dreiecks von 1991, eine Vision,
die damals entwickelt und im Laufe von eineinhalb Jahrzehnten auch partiell
Wirklichkeit wurde, aber noch lange nicht vollendet ist, nach wie vor gültig.

Ich zitiere nur zwei Sätze aus der Erklärung von damals: „*Wir haben jetzt
(1991) die einmalige Chance, das neue Europa in gemeinsamer*

Verantwortung im Geiste menschlicher Solidarität, im Bewusstsein der Schicksalsverbundenheit auf der vererbten Grundlage gemeinsamer Werte zu entwickeln. Der natürliche Wunsch der Völker, Demokratie, Wohlstand und Sicherheit zu verwirklichen, kann auf Dauer nur durch vereinte Kräfte des ganzen Europa Erfüllung finden“ und schließlich: *„Wir wollen eine umfassende Politik der Zusammenarbeit in den Bereichen der Kultur, der Bildung, der Wissenschaft, der Medien und der Austauschprogramme“*.

Es ist dieser letzte Satz von 1991, der uns zu der Tagesordnung für die heutige Festveranstaltung inspiriert hat. Alle in der damaligen Erklärung genannten Themen, sollen heute in einer Art von ‚*tour de force*‘ mosaikartig behandelt werden.

Was nun die politische Dimension des Weimarer Dreiecks angeht, so werden wir in den beiden folgenden Programmteilen Ausführliches sowohl von den drei Gründungsvätern unter der Stabführung des früheren polnischen Außenministers Bronislaw Geremek, wie auch aus heutiger Sicht von den Gesandten der Botschaften Frankreichs und Polens, gefolgt von einem politikwissenschaftlichen Dialog hören.

Die drei Außenminister beschlossen 1991, alljährlich mindestens einmal, und wenn die Lage in Europa es erfordere, auch ein weiteres Mal zusammen zu kommen. Es ist bemerkenswert, dass seither ausnahmslos alle Außenminister Deutschlands, Frankreichs und Polens, - das sind mehr als 15 Minister in den drei Ländern - den Wunsch von 1991 erfüllt haben und jährlich mindestens einmal (allerdings mit einer Ausnahme, der des Jubiläumsjahres 2006) auf der Ebene der Außenminister zusammengetroffen sind.

Und mehr als das, das war vor 15 Jahren nicht vorauszusehen: Seit der ersten Dreierbegegnung im Jahre 1993 in Danzig zwischen Präsident Lech Walesa, François Mitterrand und Richard von Weizsäcker sind seit 1998, 7 Jahre nach der Gründung des Weimarer Dreiecks, die Staatspräsidenten Frankreichs und Polens und der deutsche Bundeskanzler zu so genannten „Weimarer Gipfeln“ zusammengetroffen, zwei Mal in Frankreich, zwei Mal in Polen, bisher ein Mal in Deutschland.

Zum 7. Weimarer-Gipfel hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel für den 3. Juli 2006, um dem *genius loci* zu huldigen, in diesen Raum hier eingeladen. Das Treffen soll so bald wie möglich nachgeholt werden.¹

Neben den Außenministern, deren Beispiel die Staats- und Regierungschefs folgten, gab es im Zeichen des Weimarer Dreiecks eine ganze Serie anderer trilateraler Begegnungen auf Ministerebene, an der nahezu sämtliche Ressortminister, zuletzt vor einem Monat am 25. Juli 2006, die Verteidigungsminister in Krakau, vertreten waren.

Hinzu gekommen sind auf der sog. ‚Nichtregierungsebene‘ trilaterale Begegnungen der Vertreter der Regionen - das nächste Treffen findet am 14. und 15. September 2006 – wiederum in Krakau statt - sowie eine große

¹ Das 7. Weimarer Gipfelgespräch fand am 5.12.2007 unter Beteiligung von Bundeskanzlerin Angelika Merkel und der Staatspräsidenten Frankreichs und Polens, Jacques Chirac und Lech Kaczynski in Mettlach (Saar) statt

Zahl von Städtepartnerschaften. Oberbürgermeister Schmalstieg (Hannover) ist bei uns und wird einiges von seinen Erfahrungen im Aufbau und in der Pflege trilateraler Städtepartnerschaften berichten.

Landrat Friese (Spree-Neiße-Kreis) wird uns sagen, wie aus seiner besonderen Sicht grenznaher Räume die Regionen zusammenarbeiten können. Auch das sind Dinge, die für die Bürgernähe wichtig sind.

Wir sind neugierig auf die Darstellungen der Bundeszentrale für politische Bildung und ebenso die der ursprünglich bilateral konzipierter Einrichtungen wie des Deutsch-Französischen Jugendwerkes und des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes, der Deutsch-Französischen Hochschule, von ARTE, vertreten durch seinen Vizepräsidenten Gottfried Langenstein, des deutsch-französischen Büros für Forschungskooperation in Adlershof, der Association France-Pologne pour l'Europe in Paris, die allesamt eine Art von „Weimarisierung“ ihrer Programme an einzelnen Beispielen aufzeigen können. Ähnliches wird Dr. Tomasz Komider berichten, der, ausgehend von seinen Erfahrungen innerhalb der EU-25 den umgekehrten Weg bereit ist zu gehen, d.h. im Rahmen des Weimarer Dreiecks Impulse für das ‚Europa der 25‘ und bald der ‚27‘ auf dem Gebiet der technologischen Innovationen zu geben und –auf seinem Gebiet - Professor Vanja vom Museum Europäischer Kulturen.

Die ‚schönen Künste‘ dürfen in diesem Themenstrauß nicht fehlen: Wer wäre berufener als Frau Dr. Nike Wagner, die künstlerische Leiterin des ‚Kunstfestes Weimar mit dem schönen Untertitel ‚pèlerinages‘ ?

Wir haben aber auch die Rolle der Religionen nicht vergessen, genau so wenig wie diejenige lokaler trilateral orientierter Initiativen wie ‚Mission Europe‘

Die Zivilgesellschaft, die oft zitierte Zivilgesellschaft, ein schwerfasslicher Begriff, lässt sich ungleich mühsamer als die auf Regierungsebene im Zeichen des Weimarer Dreiecks mit Steuergeldern finanzierte Kooperation organisieren. Unser Komitee will sich jetzt unter der Schirmherrschaft der drei Gründungsväter bemühen, - für alle Interessierte ist die Tür offen - eine permanente lose gemeinsame Plattform zu bieten und gemeinsame Initiativen zu entwickeln.

Unser Festkolloquium in prominenter Besetzung ist ein sichtbares Symbol für die Möglichkeit, viele zivilgesellschaftliche Kräfte aus allen drei Ländern zur Verfolgung eines gemeinsamen Ziels wirken zu lassen.

Das Kolloquium zum 15. Jahrestag des Weimarer Dreiecks wäre nicht realisiert worden ohne die Ermutigung und Unterstützung des Präsidenten der Bundeszentrale für politische Bildung, Herrn Thomas Krüger, ohne das Engagement des DFJW - ich begrüße Herrn Generalsekretär Max Claudet -, und *last but not least* unseres Hausherrn, des Oberbürgermeisters der Stadt Weimar, Stefan Wolf. Allen sei sehr herzlich gedankt.

Bronislaw Geremek:

Danke schön Herr Standke, ich freue mich sehr, dass wir diese drei Sprachen zusammen in unserem Kolloquium haben. Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, es kommt selten vor, dass man über ein historisches Ereignis mit seinen Gründern sprechen kann. Hier sind die Initiatoren dieses historischen Ereignisses, das vor 15 Jahren stattgefunden hat. Wir haben die seltene Gelegenheit, ich spreche hier als Historiker, dass die Architekten über die Genese und Bedeutung während der letzten 15 Jahre und über die Zukunft sprechen können. Man muss beachten, dass es ein besonderer Zeitpunkt war, damals, als sowohl die Vereinigung Deutschlands und Europas stattgefunden hat. Dies stellte die Politiker Europas dieser Zeit vor besondere Herausforderungen. Dies war ein Zeitpunkt, an dem sich schon Deutschland und Polen über die Richtung ihrer Politik geeinigt hatten. Das war auch ein Zeitpunkt, an dem der polnische Außenminister Krzysztof Skubiszewski von einer deutsch-polnischen Interessengemeinschaft sprach, vor dem Hintergrund der langjährigen Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen. Das Weimarer-Treffen brachte zum Ausdruck, dass sich für die Gestaltung des neuen Europas drei Länder treffen sollten - dass sich Deutschland, Frankreich und Polen zusammen treffen.

Wir haben das Privileg, dass an dem heutigen Treffen die Gründungsväter teilnehmen. Ich möchte in der heutigen Diskussion zwei Fragen ansprechen: Warum das Weimarer Dreieck? Warum hat Polen Frankreich und Deutschland gebraucht? Warum haben Deutschland und Frankreich gerade in so einer Konstellation eine Zusammenarbeit für die Zukunft Europas gesehen? Das ist ein außerordentlich wichtiger Satz, der die Erklärung vor 15 Jahren eröffnet hat, und ich möchte, dass uns in diesem ersten Teil Hans-Dietrich Genscher erklärt, warum diese drei Länder, und warum das Treffen in Weimar stattgefunden hat.

Bitte gestatten Sie, dass ich die besondere Bedeutung seiner Handlungen in jenem besonderen Moment, an dem noch nichts feststand, hervorhebe. Er war einer dieser Deutschen, die vor 26 Jahren die Bedeutung der Solidarnosc-Bewegung, die historische Bedeutung für Europa und nicht nur für Polen, verstanden haben. Er war einer dieser großen Deutschen, die die Bedeutung der Versöhnung des deutschen und polnischen Volkes, also der Deutschen und Polen für die Gestaltung der Zukunft Europas, beschreiben konnten. Ich kann mich an viele Treffen mit Hans-Dietrich Genscher erinnern, aber ich kann mich auch daran erinnern, als Hans-Dietrich Genscher Warschau besucht hat, und zwar nicht mehr in staatlicher Funktion, sondern als privater Bürger. Er besuchte das polnische Parlament, den Sejm, und zum ersten Mal in seiner Geschichte hat sich der Sejm zur Begrüßung eines deutschen Staatsbürgers -Hans-Dietrich Genscher- erhoben, und hat auf diese Weise die Taten dieses großen Politikers und Staatsmannes für Europa, aber auch ihre Dankbarkeit für das alles, was er für Polen getan hat, gewürdigt. Als das Weimarer-Treffen stattgefunden hat, lagen schon gewisse Probleme, die mit dem Begriff der ‚europäischen Politik nach 1989‘ verbunden waren, hinter uns: Wir hatten schon die Probleme von 2 + 4 hinter uns und die Position Polens in diesen Verhandlungen. Wir hatten hinter uns den Moment, an dem die 10 Punkte Helmut Kohls gewisse Ängste in Polen hervorriefen. Wir hatten auch diesen Moment hinter uns, an dem der Bundeskanzler Helmut Kohl und der erste Premierminister des unabhängigen Polens Tadeusz Mazowiecki sich einen Friedensgruß gaben, was ein symbolischer

Akt und Moment war. Also, was war in diesem Zeitpunkt das Ziel des Weimarer Treffens? Warum diese drei Länder? Warum Weimar? Hans-Dietrich Genscher.

Hans-Dietrich Genscher:

Herr Oberbürgermeister,
lieber Herr Standke,
verehrte Kollegen,
meine Damen und Herren.

Es ist in der Tat ein seltenes Ereignis, dass drei Persönlichkeiten, die miteinander einen Weg öffnen wollten, in einem so großen zeitlichen Abstand, nämlich nach anderthalb Dekaden, wieder am Ort des Beginns zusammen treffen können und dass ihnen erlaubt ist, hier Bilanz zu ziehen. Wir verdanken das auf der einen Seite dem großen Engagement der Stadt Weimar, die ja unserer Zusammenarbeit auch den Namen gibt, - dafür danken wir Ihnen, Herr Oberbürgermeister, - und wir verdanken es dem Engagement eines hoch aktiven Europäers, nämlich Herrn Standke, der ja den Gedanken und die Philosophie des Weimarer Dreiecks in so vorzüglicher Weise ständig neu belebt.

Bronislaw Geremek hat zu Recht den historischen Hintergrund der damaligen Initiative beleuchtet. Die Spaltung Europas und die Spaltung Deutschlands lagen hinter uns. Er hat an gemeinsame Ereignisse und Begegnungen erinnert. Ich will das auch tun. Ich habe am Morgen des 10. November 1989 ein Treffen gehabt mit Lech Walesa und Bronislaw Geremek in Warschau, und unser heutiger Moderator Geremek hat damals gesagt: *„Der Fall der Mauer - das bedeutet die Einheit Deutschlands und das ist deshalb auch ein großer Tag für Polen, denn wenn Deutschland vereint sein wird, dann wird Polen Nachbar sein der Europäischen Gemeinschaft und Nachbar der NATO“*. Eine wahrhaft weitsichtige Erkenntnis an diesem Morgen nach dem Fall der Mauer, die uns alle tief bewegte. Und auch in dieser Erklärung ist ja die langfristige Perspektive eröffnet, und das zeigt, dass Visionen, die ja in der Begründung des Weimarer Dreiecks auch gelegen haben, Wirklichkeit werden können. Denn hier verpflichteten sich Frankreich und Deutschland in dieser Erklärung, die Annäherung der Reformstaaten östlich der Oder-Neiße-Linie durch Europa zu unterstützen. Und heute ist Polen und sind die anderen Reformstaaten Mitglied der Europäischen Union.

Wir haben ein großes Stück zurückgelegt, aber viel bleibt zu tun. Und ich denke, dass die gemeinsame Verantwortung von Franzosen, Polen und Deutschen für die Zukunft Europas das Grundmotiv für die Anregung waren, dass wir zusammen kommen sollten. In den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts, beim Hambacher Fest, da war die Rede davon, als ein deutscher Redner zum Ausdruck brachte: *“Die Freiheit Polens ist auch die Freiheit Deutschlands“*, und sie waren damals beflügelt vom Geist der Französischen Revolution. Es ist schon wahr, wenn unsere drei Völker gemeinsam handeln, dann ist das gut und wichtig für die Zukunft Europas.

Wir wollten 1991 zum Ausdruck bringen, dass wir, diese drei Völker, nicht nur Verantwortung dafür tragen, dass sich unsere Beziehungen in Zukunft friedlich, freundschaftlich, konstruktiv gestalten, sondern wir wollten auch zum Ausdruck bringen, dass unseren Beziehungen wichtig sind für das Zusammenwachsen Europas. Die Einheit Europas ist nicht vorstellbar ohne die enge Zusammenarbeit dieser drei Länder. Das muss überall voll bewusst sein. Als vor fast 60 Jahren - nur wenige Tage trennen uns von diesem Tage, - Churchill in Zürich seine große Rede hielt, appellierte er an Franzosen und Deutsche, ihre Erbfeindschaft zu beenden und Europa zu gestalten.

Wir haben damals verstanden, was geschehen war. Wir hatten Aufstände erlebt nach dem Zweiten Weltkrieg in allen Staaten im sowjetischen Machtbereich, aber 1989 war es anders, da war es nicht hier oder ein Jahr vorher dort, sondern was 1989 geschah, war eine europäische Freiheitsrevolution. Für uns Deutsche war damals wichtig, dass auch Deutsche dabei waren, als es um Freiheit in Europa ging. Und Solidarnosc, die Entwicklung in Polen hatte den Weg dahin geebnet. Also diese Zusammenarbeit dieser Völker Europas entscheidet mit darüber, ob die europäische Einigung vorangeht, ob die neue Kultur des Zusammenlebens in Europa weiter entwickelt werden kann.

Der Ort Weimar sollte zum Ausdruck bringen, dass dieses Europa, dieses neue Europa mehr ist als eine Wirtschaftsgemeinschaft, dass das, was uns verbindet, die eine gemeinsame europäische Kultur ist, zu der alle Völker Europas Großes beigetragen haben. Die deutsche Schriftstellerin Christa Wolff hat damals gesagt: „*Wann der Krieg beginnt, das weiß man*“, und dann hat sie die Frage gestellt: „*Aber wann beginnt der Vorkrieg?*“. Und ich möchte eine Frage hinzufügen „*Wo beginnt der Vorkrieg?*“ Er beginnt hier, in den Herzen der Menschen, in den Köpfen der Menschen, dort wo Vorurteile, Überheblichkeit, Geringschätzung der anderen die Seelen der Menschen vergiften. Deshalb ist das Bewusstsein dieser gemeinsamen neuen Kultur, des Zusammenlebens in der gemeinsamen großen europäischen Kultur, von entscheidender Bedeutung auch für die Generationen, die nach uns kommen, deshalb war weder Bonn noch Berlin, sondern Weimar vorgeschlagen worden. Diese Stadt und diese europäische Kultur, die durch Repräsentanten aus unseren drei Völkern immer wieder deutlich geworden ist. Ich denke, dass heute ein Tag ist, wo diejenigen, die hier begonnen haben, auch die Verantwortung haben zu appellieren an unsere Völker und an die Regierungen unserer Länder, dass sie alles tun, dass diese drei Staaten in der Europäischen Union auch weiterhin den Weg beschreiten, damit unser Europa eine glückliche Zukunft hat.

Lassen Sie mich eine Bemerkung - noch unter dem Eindruck der Ansprache von Daniel Barenboim gestern Abend - sagen. Wenn wir in den Nahen Osten blicken, dann sehen wir eine Entwicklung, wo eigentlich Europa ein Beispiel geben kann, wie man die Gegensätze, die vermeintlich unüberwindlichen Feindschaften doch überwinden kann. Auch das symbolisiert unsere drei Völker, und deshalb möchte ich unsere Regierungen und unsere Völker ermutigen, dieses Weimarer Dreieck auch in Zukunft mit Leben zu erfüllen - nicht nur für unsere Völker, sondern für das ganze Europa.

Geremek:

Ich wende mich an Minister Roland Dumas und möchte den großen Verdienst Frankreichs für den Wechsel der europäischen Politik nach dem Kalten Krieg unter François Mitterand und seinem engen Mitarbeiter Roland Dumas betonen. Für Polen war es selbstverständlich, dass die Stimme, auf die die Polen warteten - die Freiheitsstimme, die daran erinnert, dass Polen einen festen Platz unter den unabhängigen und demokratischen europäischen Staaten hat – aus Frankreich kommt. Aber auch für Polen war Frankreich wie ein Nachbar, mit dem man zwar keine gemeinsamen Grenzen hat, den man aber emotional als einen Nachbar wahrnimmt, und wie das so üblich ist mit Emotionen – nicht der Verstand, sondern die Gefühle haben Vorrang. Nicht immer revanchierte sich Frankreich für die Beteiligung Polens in den französischen Plänen mit Freundlichkeit und Zuneigung. Ich gehöre zu der Generation, die Napoleon als einen der Gründer der europäischen Freiheit würdigt, aber warum – dies kann nicht beantworten.

Im Jahre 1989 standen wir nicht vor dem Problem der Träume, sondern vor der Realität. Als 1981 Lech Walesa Paris besuchte, einen Monat vor der Einführung des Kriegszustandes in Polen, da hörte er die Worte des damaligen Regierungschefs Frankreichs, Pierre Maurois, dass Polen das Recht dazu habe, sich von dem Einfluss der Sowjetischen Republik zu befreien, und Frankreich würde sich dieser Aufgabe stellen. Er fügte im Namen des Präsidenten Mitterand hinzu: „Wenn Ihre Solidarnosc noch sechs Monate durchhält...“ Das konnten wir nicht. Einen Monat später ging die Armee in Warschau und anderen Städten auf die Straßen, und die Solidarnosc wurde niedergeschlagen. Im Dezember 1988 hat François Mitterand Lech Walesa nach Paris eingeladen. Dieser Akt ging weit über die diplomatischen Pflichten hinaus. Lech Walesa war damals ein Bürger, dem politische Rechte entzogen und dessen Handlungen in der Öffentlichkeit schlecht gemacht wurden. Die Einladung Lech Walesas nach Paris gegen Ende 1988 war die Ankündigung eines friedlichen Transformationsprozesses in Polen. Die kommunistische Regierung hat die Bedeutung der französischen Geste erkannt und auch dass ganz Europa ein Augenmerk auf Solidarnosc und Walesa hat. Das war einer der Gründe, weshalb die kommunistische Regierung einen Dialog eingegangen ist.

Und dann kam das Jahr 1989 – das Problem der Verhandlungen bezüglich der Zukunft Deutschlands, das Bewusstsein vor allem in Polen, dass von der Vereinigung Deutschlands sowohl die Zukunft Europas als auch Polens abhängt. Es war die polnische Opposition, die davon sprach, dass Polen die deutsche Wiedervereinigung braucht. Wie hat damals, Herr Minister, Frankreich diesen Prozess gesehen, der das Ende des Kalten Krieges bedeutete? Wie hat damals Frankreich und Sie, Herr Minister, in Weimar die Rolle dieser besonderen Verständigung gesehen, deren Gastgeber Hans-Dietrich Genscher war – einer Verständigung zwischen Ländern, die gemeinsame Ideen verfolgten, aber deren Potenzial nicht vergleichbar war? Polen, ein armes Land, das nach Freiheit strebte; Deutschland und Frankreich – zwei große Länder, die dank ihrer Versöhnung das Fundament für die Einheit Europas geschaffen haben. Inwiefern hat man damals diese

Annäherung zwischen ungleichen Partnern als Element des zukünftigen Europas gesehen? Roland Dumas.

M.Roland Dumas

« Je vous remercie.

Ma première parole sera pour saluer et remercier M. le Maire de Weimar qui nous accueille avec autant de gentillesse et de fidélité à notre action.

Je remercie aussi tous ceux autour de cette table et au-delà de cette table qui consacrent leur temps, bénévolement, au travail du Triangle de Weimar et qui permettent grâce à eux, j'en vois parmi vous des Français, des Polonais, des Allemands, c'est grâce à eux que nous survivons et que nous allons de réunion officielle en réunion officielle comme celle-ci.

Sans eux, le Triangle de Weimar n'existerait pas ; donc je voudrais au nom de notre participation au Triangle de Weimar les remercier chaleureusement et maintenant en venir à la question qui m'est posée. M. Geremek, comme toujours, a bien dressé le tableau, il a préparé la réponse à sa question : comment est né le processus du côté français qui a conduit au Triangle de Weimar ? Il n'est pas né comme ça spontanément. Sans vouloir le taquiner, je dirais qu'il n'est pas né par l'opération du Saint-Esprit. Chacun a son histoire, ici en particulier dans cette assemblée, M. Genscher vient de résumer ce qu'il avait retenu, gardé, conservé de l'histoire de son pays. La Pologne nous allons en parler. La France c'est une longue histoire d'amour avec la Pologne qui ne date pas du Triangle de Weimar quel que soit le mérite que l'on veut reconnaître aux fondateurs de ce Triangle. C'est une affaire qui remonte loin dans le temps, au temps des Rois, des Royautés, des guerres, et pour prendre que la période qui nous concerne, je dirais que nous avons, moi et ma génération, nous avons un constant intérêt, une attention permanente pour ce qui se passait en Pologne : la Seconde Guerre mondiale qui est née là, ses déroulements qui atteignent chacun de nous dans nos familles. Personnellement j'étais très jeune mais j'ai gardé le souvenir de la déroute de 1940 et de l'époque où mon père qui commandait une escadre de l'aviation a accueilli à Lyon-Bron l'aviation polonaise qui s'était réfugiée chez nous pour se refaire, refaire ses pilotes, et repartir pour l'Angleterre poursuivre la lutte. Et nous avons déjà beaucoup d'admiration pour la place de la Pologne dans le combat de cette époque-là ! C'était très riche, très fort. Et puis après la guerre, nous savions quand même ce qui se passait en Pologne ; on avait une presse, des informations, des gens qui allaient, qui venaient, et lorsque la situation est devenue ce qu'elle était en 1981, le déchaînement en France était total. Pour répondre à la question : tout le monde était concerné par la Pologne. A commencer par les syndicats, les journaux, les hommes politiques, les organisations. Il y avait donc déjà en 1981 un sentiment fort pour ce qui se passait en Pologne. Et lorsque j'ai été appelé aux Affaires Etrangères par le Président François Mitterrand et que je rencontrais mon ami Hans-Dietrich Genscher, nous parlions évidemment des relations entre la France et l'Allemagne, ça allait de soi, mais la France et l'Allemagne avaient fait déjà un long chemin ensemble dans les années 80. Et plus encore lorsqu'en 1991 on imagina ce Triangle de Weimar. La France et l'Allemagne avaient fait cette longue route qui avait suivi la terrible Guerre mondiale, la

Seconde Guerre mondiale avec tous ses cortèges de malheur, de deuils et de morts ! Nous étions déjà dans un autre climat, et cela faisait plus de quarante ans que cela durait. Nous avons fait des progrès et nous avons déjà plein de projets. Genscher et moi nous les partagions ; tantôt c'était un projet français qui devenait un projet franco-allemand, tantôt c'était un projet allemand qui devenait germano-français. Nous avons donc une autre situation dans le monde, par rapport à l'Europe et par rapport au monde. Mais la Pologne qui intéressait l'Allemagne pour les raisons qui viennent d'être dites et que je ne reprends pas, et qui était l'affection de la France, était restée, elle, en chemin. D'abord l'occupation, la guerre, l'occupation, le régime communiste, la dictature, etc. Donc il a fallu imaginer dans les années 89-90, surtout après la chute du mur, où il était clair que tout allait bouger, tout allait changer, et que nous devions, dans cette perspective, imaginer pour la France, pour l'Allemagne et pour la France à l'égard de la Pologne, quelque chose d'original. Et cette originalité elle est venue de notre réflexion de proposer à notre ami Skubiszewski quelque chose qui est un ovni, une sorte d'objet indéterminé, ce n'est pas un traité international, ce n'est pas une institution, ce n'est pas une organisation mondiale, c'est le Triangle de Weimar qui est désigné spécifiquement.

Alors pourquoi cette idée ? D'abord, plusieurs idées me sont venues à l'esprit. La Pologne et l'Allemagne avaient un contentieux plus direct qu'avec la France. Donc le souci des Allemands – et, par pudeur, je pense que Hans-Dietrich Genscher n'a pas voulu y faire allusion – il y avait une préoccupation à l'époque des autorités allemandes, et surtout de Hans-Dietrich, vis-à-vis de la Pologne. Comment aborder ce problème, cette nouvelle période des relations entre l'Allemagne et la Pologne ? Le problème, il n'était pas pour la France, il était pour l'Allemagne, et j'ai très bien compris à l'époque que, l'entente franco-allemande, cette perspective d'organisation de l'Europe autour de l'axe, comme on disait, franco-allemande, devait servir aussi à régler ce problème, à la fois psychologique, politique. Faire en sorte que l'Allemagne ne se retrouve pas, comme si rien ne s'était passé, en tête-à-tête avec la Pologne. Et que dans la perspective de l'Europe qui n'existait pas encore, et qui sera le creuset futur, du reste j'en dirai un mot tout à l'heure, dans lequel chacun devait trouver sa place, que l'entente franco-allemande devait servir à suggérer une solution nouvelle à nos relations à l'intérieur de l'Europe. Ca c'était la première idée.

La deuxième idée était de voir comment, ce qui s'était produit en Occident, et qui désormais se produisait dans l'Europe orientale, depuis la chute du mur de Berlin – la chute du mur de Berlin n'est qu'un an et demi avant la création du Triangle de Weimar. Et qu'il fallait autour de cette perspective qui s'ouvrait, répondre aux préoccupations au-delà de la Pologne, au-delà de ce pays ami, répondre aux préoccupations de tous les pays de l'Europe de l'Est qui s'interrogeaient pour savoir comment les choses allaient s'organiser entre les deux parties de l'Europe. Au fond, les pays de l'Est qui sortaient de la dictature communiste avaient deux aspirations, disons-le, qui sont encore un peu aujourd'hui en filigrane : la recherche de la sécurité qu'ils avaient perdue pendant un demi-siècle, d'où le besoin d'aller vers l'Alliance atlantique, c'est-à-dire là où était la force qui avait sauvé la liberté de l'Occident, et deuxièmement, pour des pays qui avaient été diminués par le régime communiste imposé par l'Union soviétique, avec la complicité d'un certain

nombre de personnalités, ce régime qui avait amenuisé l'économie de ces pays, faisait que ces pays aspiraient à plus de prospérité. D'où, l'envie d'entrer dans la Communauté, de participer à la construction de l'Europe. Et donc dans cette double préoccupation que nous comprenions très bien, il fallait offrir un endroit, une cellule, une organisation, même informelle, où l'on pouvait à la fois traiter des problèmes passés, des problèmes passés qui avaient laissé leurs traces, qui apparaissent encore souvent aujourd'hui dans les discussions, je ne fais pas allusion au contemporain, à l'actualité, il y a beaucoup de sujets qui resurgissent et qu'il faut traiter, donc avoir un endroit, où l'on pourrait à la fois, France et Allemagne accompagner la Pologne, la Pologne accompagner la France et l'Allemagne dans cette perspective, réfléchir aux sujets anciens, et préparer les solutions aux problèmes de l'avenir. C'était ça le début du Triangle de Weimar, et je crois que les quinze années qui se sont écoulées ont montré son utilité. En effet, on ne voit pas la reprise d'un dialogue en tête-à-tête avec les contentieux qu'on s'envoie à la tête, face à face c'est toujours désagréable, ça n'a pas donné de bons résultats dans le passé. A trois, c'est peut-être plus acceptable, c'est-à-dire on a plus d'urbanité [sic ?], on a plus de sagesse, le troisième peut intervenir dans le débat, donc à trois, le Triangle c'est déjà utile pour ça.

Deuxièmement, c'était utile pour faire que la Pologne prenne sa part maintenant, reprenne sa place dans l'Europe d'aujourd'hui et dans celle de demain, dans tous les domaines où elle a excellé, que ce soit les arts, la culture, la recherche, les sciences, et qu'elle participe à la vie de l'Europe naissante. Donc la question qui va se poser, qui a été posée, et à laquelle je réponds par avance, non seulement le Triangle de Weimar a répondu aux préoccupations qui étaient les nôtres il y a quinze ans, mais il demeure aujourd'hui en place de telle façon qu'il va jouer un rôle différent mais aussi important que dans la première période.

C'est pourquoi, je répondrais à la question de notre ami Geremek : moi je suis pour le maintien, pour le renforcement, pour l'amélioration du fonctionnement du Triangle de Weimar parce que la période que nous avons connue est une période utile et celle qui va venir, le sera plus encore.

Je réponds alors en premier le plus rapidement possible parce que je veux concilier à la fois le Président et le modérateur ;

- c'est une tâche élémentaire qu'il faut faire à l'intérieur du Triangle de Weimar, sinon nous donnons mal l'exemple ! Je crois que le Triangle de Weimar ne peut pas se substituer à autre chose. Il est ce qu'il est. Avec ses moyens, son originalité et ses insuffisances. Il y a toutes les institutions étatiques, paraétatiques, qui ont des moyens financiers beaucoup plus importants et qui gèrent les affaires publiques.
- Donc à partir de là, deuxième idée, le Triangle de Weimar est fait pour corriger les orientations qui ne sont pas satisfaisantes, et suggérer, donner des idées, parce qu'après tout, personne n'a le monopole des idées,
- et à c'est égard – ce sera la troisième et dernière remarque que je ferai – le Triangle de Weimar doit vivre de lui-même. Et quand on dit : il faut faire appel, envoyer un message à la jeunesse, je pense que la jeunesse elle-même est en train de concevoir, j'ai eu quelques exemples ces derniers jours, de bien concevoir l'intérêt de l'Europe et

à l'intérieur de l'Europe, de ce que nous avons fait et créé avec le Triangle de Weimar. J'ai appris d'ailleurs avec beaucoup de satisfaction que certaines de nos facultés, en France, en Allemagne, peut-être en Pologne ça je ne sais pas, donnaient maintenant comme thème d'études des recherches pour le doctorat ou la thèse « le Triangle de Weimar » et plus particulièrement – je crois même qu'il y a quelqu'un qui est assis autour de cette table qui pourra le confirmer – le sujet de l'art ou de la culture dans le Triangle de Weimar. Ca c'est évident que c'est un des grands sujets sur lequel il y a tellement à faire que l'Union Européenne, le Parlement s'y intéressent, mais qu'il serait bon que le Triangle de Weimar qui veut innover relance tout ça. Je constate avec grande joie que l'université prend cette affaire en main et que les étudiants s'y intéressent. En France, je crois que M. Ménudier qui aura la parole dans un instant pourra le confirmer, et je sais que l'Université de Saarebruck et d'autres proposent des sujets d'actualité ou même d'avenir. La recherche, la culture sont des sujets qui restent devant nous et qui sont à défricher. Voilà, il faut que nous incitions, il faut que tout le monde s'y mette, que les enseignants, les universités le fassent, mais aussi que les étudiants commencent à s'intéresser à ces thèmes-là. Merci. »

Geremek:

Als Professor Krzysztof Skubiszewski die Funktion des Chefs der polnischen Diplomatie übernahm, kam er mit der Erfahrung der Kriegsgeneration, mit dem Bewusstsein, dass so Vieles Deutschland und Polen, das deutsche und polnische Volk trennt. Dass gerade ein Mensch dieser Generation sich der Aufgabe stellte, die deutsch-polnische Aussöhnung im politischen Bereich voranzutreiben, hatte eine besondere Bedeutung. Krzysztof Skubiszewski ist bis heute noch der Architekt der polnischen Außenpolitik. Was damals festgelegt wurde, die Ziele und Handlungsrichtungen, wurde erreicht. Was Krzysztof Skubiszewski als eine Methode des Handelns Polens in der Welt skizzierte, ist immer noch gültig. Als im Jahre 1991 Polen Hilfe gebraucht hat, betraf dies vor allem die Umsetzung dessen, was Krzysztof Skubiszewski als den Beitritt in die europäischen und euroatlantischen Strukturen bezeichnete – den Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft und NATO. Und diesbezüglich hat die polnische Außenpolitik mit dem Verständnis seitens Europa und der Welt gerechnet. Vor allem jedoch mit dem Verständnis der zwei Staaten und Völker, denen es gelungen war, nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges auf den Trümmern Europa zu bauen. Das Weimarer Dreieck ist zu einem Zeitpunkt entstanden, als man in den deutsch-polnischen Gesprächen schon von dem Beginn eines Aussöhnungsprozesses zwischen den Völkern sprechen konnte. Die polnische Außenpolitik stieß bei dem Beitritt zu den westlichen Strukturen, aufbauend auf der Wertegemeinschaft, auf eine Hürde, sowohl in der Mentalität als auch der Kultur der polnischen und deutschen Erinnerung. Die neue polnische Außenpolitik war ein Element in der Herausbildung einer neuen europäischen Politik.

Meine Frage betrifft folgendes: Wie haben Sie, Herr Professor Skubiszewski, damals, in jenem Moment, als in Weimar sich drei herausragende Politiker trafen, die sowohl an die Interessen ihrer Länder als auch an die

Wertegemeinschaft dachten, die Möglichkeiten des Wirkens dieser besonderen Verständigung zwischen den drei Ländern für die europäische Politik gesehen? Krzysztof Skubiszewski.

Krzysztof Skubiszewski:

Vielen Dank, Herr Präsident. Ich glaube, dass der grundlegende Wert des Weimarer Dreiecks, vor allem zum Zeitpunkt seiner Entstehung, das Beseitigen großer Schwierigkeiten und gewisser Feindseligkeiten war, die noch vorhanden waren. Die deutsch-polnischen Beziehungen waren zu jener Zeit gut, und es war Minister Genscher, der einen großen Beitrag dazu geleistet hat. Mit Frankreich war es anders, darüber hat schon Minister Dumas gesprochen. Diese Probleme gab es da nicht. Wir haben beobachten können, dass eine gute Zusammenarbeit möglich ist, und sie muss möglich sein, trotz einer nicht selten negativen Geschichte. Das führt zu einer zweiten Beobachtung bezüglich der Weimarer Erklärung, die ich gemacht habe. In letzter Zeit, vor allem in den deutsch-polnischen Beziehungen, nahmen historische Debatten viel Platz ein und durchdrangen auch die Beziehungen zwischen den Regierungen und Staaten. Niemand kann behaupten, dass die Geschichte nicht Teil der Realität, auch der politischen, ist. Dennoch bin ich ein großer Befürworter, dass man historische Diskussionen von der Gestaltung und Führung der Politik, vor allem der Außenpolitik, abgrenzt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass man die Erinnerung an die Geschichte nicht pflegen sollte oder die Bedeutung historischer Symbole eliminiert. Auch in der Politik muss man sich dessen bewusst sein. Ungeachtet dessen führt eine so genannte Geschichtspolitik leicht zu Anspannungen oder kann zu solchen führen bei gewissen Einstellungen und zu Komplikationen auf dem Gebiet der Außenpolitik. Das muss man verhindern. Dass die Geschichte ihre Grenzen hat, haben wir schon längst erfahren. Ich spreche hier von dem Jahr 1965, und damit meine ich die Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland und den Brief der polnischen und deutschen Bischöfe. Und noch abschließend ein dritter Punkt. Ich glaube, dass in diesen und anderen Bereichen das Bestehen und Funktionieren des Weimarer Dreiecks unseren Glauben an Europa verstärkt. Das französisch-deutsch-polnische Zusammenwirken verstärkt den Glauben an Europa. Vielen Dank, Herr Präsident.

Geremek

« Je vais continuer quelques instants en français. Je crois qu'il est très important que nous essayions de voir en clarté. Et même je veux dire en dehors du langage diplomatique, est-ce que nous avons besoin du Triangle de Weimar pour l'avenir. Est-ce que le Triangle de Weimar reste toujours un instrument politique de rapprochement et de la réalisation de la vision européenne ? Je crois qu'il faudrait tout d'abord dire quel est le bilan réel du Triangle

Geremek:

Ich werde für einen Augenblick auf Französisch fortsetzen. Brauchen wir das Weimarer Dreieck für die Zukunft? Bleibt das Weimarer Dreieck weiterhin ein politisches Instrument der Annäherung und der Realisierung europäischer Visionen? Ich denke, dass man zuerst klären sollte, was die eigentliche Bilanz des Weimarer Dreiecks ist. Herr Standke und Herr Oberbürgermeister – Sie beide haben darauf hingewiesen, dass in den Tätigkeitsbereich des Weimarer Dreiecks sowohl alle politischen Strukturen eingebunden sind, neben den Außenministern die Regierungs- und Staatschefs, Verteidigungs- und Finanzminister, dass aber auch die Zivilgesellschaft, die Beteiligung der jungen Generation an dem Annäherungsprozess zwischen Deutschland, Frankreich und Polen, die Beteiligung regionaler Strukturen, Jugendorganisationen, NGO's, die Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung immer mehr an Bedeutung gewinnen. Es hat sich auf einmal herausgestellt, dass in diesem Dreieck unterschiedliche Sachen passieren können, die dem gesamten Europa dienen.

Deshalb stellt sich die Frage, ob die Kritiker des Weimarer Dreiecks als politisches Instrument tatsächlich Recht haben, wenn sie sagen, dass es eine leere Hülse ist. Oder vielleicht ganz im Gegenteil. Die Grundlage der Europäischen Union war der Friedensgedanke. Für die Kriegsgeneration ist es selbstverständlich, dass der Friedensgedanke die grundlegende Bindung zu Europa darstellt. Für die junge Generation ist dieser Gedanke weit entfernt, denn der Krieg ist keine selbst erlebte Erfahrung. Wenn wir an die Zukunft Europas denken, daran, wie man Europa eine politische Dimension verleihen kann, wie sie an der Weltpolitik teilnehmen kann, ist das Weimarer Dreieck ein nützliches Instrument?

Ich wünsche mir, dass diese Frage zum Formulieren von positiven Antworten ermutigt, dass das Weimarer Dreieck nützlich ist. Ich möchte als Bürger meines Landes, der jedoch kein Recht hat, im Namen meines Landes zu sprechen, sagen, dass ich keine andere Möglichkeit des politischen Daseins Polens in Europa sehe – keine andere als eine privilegierte Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Frankreich und Polen. Ich bin auch überzeugt davon, dass die Bilanz des Weimarer Dreiecks im Bereich der Zivilgesellschaft und in dem, was die Jugend will, gezogen werden muss. In der Beteiligung der Jugend liegt die Antwort auf die Krise. Die europäische Krise ist nämlich keine Krise der Institutionen – die Institutionen funktionieren gut; es ist keine Krise der wirtschaftlichen Zusammenarbeit – sie ist einwandfrei; es ist auch keine Krise der Zusammenarbeit in Kultur und Bildung – sie ist einwandfrei. Es ist eine Krise der Beziehung zwischen den EU-Bürgern und den EU-Institutionen. Die Bürger sind nicht davon überzeugt, dass Europa im Alltagsleben hilft, dass Europa die Antwort ist. Können wir im Weimarer Dreieck, und diese Frage richte ich an die Gründer des Dreiecks, Werte finden, die es in anderen Formen des europäischen Wirkens nicht gibt? Es war sehr wichtig, dass die Gründer des Weimarer Dreiecks in der Erklärung von der Arbeit für Europa sprachen. Können wir denn heutzutage in der Arbeit an Europa mit der Wirksamkeit des Weimarer Dreiecks rechnen?

Dumas

Je réponds alors en premier le plus rapidement possible parce que je veux concilier à la fois le Président et le modérateur ;

- c'est une tâche élémentaire qu'il faut faire à l'intérieur du Triangle de Weimar, sinon nous donnons mal l'exemple ! Je crois que le Triangle de Weimar ne peut pas se substituer à autre chose. Il est ce qu'il est. Avec ses moyens, son originalité et ses insuffisances. Il y a toutes les institutions étatiques, paraétatiques, qui ont des moyens financiers beaucoup plus importants et qui gèrent les affaires publiques.
- Donc à partir de là, deuxième idée, le Triangle de Weimar est fait pour corriger les orientations qui ne sont pas satisfaisantes, et suggérer, donner des idées, parce qu'après tout, personne n'a le monopole des idées,
- et à c'est égard – ce sera la troisième et dernière remarque que je ferai – le Triangle de Weimar doit vivre de lui-même. Et quand on dit : il faut faire appel, envoyer un message à la jeunesse, je pense que la jeunesse elle-même est en train de concevoir, j'ai eu quelques exemples ces derniers jours, de bien concevoir l'intérêt de l'Europe et à l'intérieur de l'Europe, de ce que nous avons fait et créé avec le Triangle de Weimar. J'ai appris d'ailleurs avec beaucoup de satisfaction que certaines de nos facultés, en France, en Allemagne, peut-être en Pologne ça je ne sais pas, donnaient maintenant comme thème d'études des recherches pour le doctorat ou la thèse « le Triangle de Weimar » et plus particulièrement – je crois même qu'il y a quelqu'un qui est assis autour de cette table qui pourra le confirmer – le sujet de l'art ou de la culture dans le Triangle de Weimar. Ca c'est évident que c'est un des grands sujets sur lequel il y a tellement à faire que l'Union Européenne, le Parlement s'y intéressent, mais qu'il serait bon que le Triangle de Weimar qui veut innover relance tout ça. Je constate avec grande joie que l'université prend cette affaire en main et que les étudiants s'y intéressent. En France, je crois que M. Ménudier qui aura la parole dans un instant pourra le confirmer, et je sais que l'Université de Saarebruck et d'autres proposent des sujets d'actualité ou même d'avenir. La recherche, la culture sont des sujets qui restent devant nous et qui sont à défricher. Voilà, il faut que nous incitions, il faut que tout le monde s'y mette, que les enseignants, les universités le fassent, mais aussi que les étudiants commencent à s'intéresser à ces thèmes-là. Merci. »

Genscher:

Natürlich ist es modern, alles Mögliche zu kritisieren: die Vereinten Nation sind schlecht, die Europäische Gemeinschaft macht fast nur Fehler, so als ob sie eine Einrichtung sei, die außerirdisch ist, die über uns ist, obwohl wir selbst alle diese Europäische Union sind. Dasselbe gilt für das Weimarer Dreieck. Mich erinnern diese Kritiker an den Pfarrer, der an jedem Sonntag miserable Predigten hält, was anschließend zur Folge hat, dass seine Kirche leer ist, - und dann sagt er der Gemeinde, wir müssen die Kirche umbauen, damit die Frömmigkeit wieder stärker wird. Das heißt, auf den Geist kommt es an. Natürlich, als das Jahr 1989 kam, brachte es sehr viel Glück, und warf zugleich alte Fragen neu auf. Es war ein Glücksfall, dass ich einen engen

und persönlichen Freund in Roland Dumas hatte. Das war alles nicht selbstverständlich. Dann traf ich auf den neuen Außenminister Polens, der mit einem großen Verständnis auch für unser Land an die Probleme herangegangen ist und viele Schritte erleichtert hat. Krzysztof Skubiszewski war da wirklich eine Idealbesetzung. Er hat die Interessen seines Landes mit Bewusstsein vertreten, aber er hat es dem Partner Deutschland erleichtert, auch für uns nicht einfache Schritte zu tun.

Deshalb kommt es auf die Akteure an, und den Akteuren möchte ich raten, sich nicht nur zu orientieren an dem, was wir ihnen zu sagen haben, sondern ich möchte die politischen Akteure von heute bitten, etwas hineinzuhören in ihre Völker. Ich habe eine ganz andere Erfahrung in der Wahrnehmung des Verhältnisses von Deutschen und Franzosen, von Polen und Deutschen. Umfragen belegen, dass gerade in Polen eine Diskrepanz vorhanden ist. Also ich denke, das Weimarer Dreieck soll keine Institution ersetzen. Es ist eine Möglichkeit, unabhängig von aktuellen täglichen Entscheidungen über den Geist des neuen Europa zu sprechen und daraus Impulse zu geben. So möchte ich es verstanden sehen, und so möchte ich, dass, wer immer Verantwortung trägt in unseren drei Ländern, seine Verantwortung in diesem Rahmen für unsere Völker und damit für Europa wahrnimmt.

Skubiszewski:

Vielen Dank, Herr Präsident. Ich glaube, dass der grundlegende Wert des Weimarer Dreiecks, vor allem zum Zeitpunkt seiner Entstehung, das Beseitigen großer Schwierigkeiten und gewisser Feindseligkeiten war, die noch vorhanden waren. Die deutsch-polnischen Beziehungen waren zu jener Zeit gut, und es war Minister Genscher, der einen großen Beitrag dazu geleistet hat. Mit Frankreich war es anders, darüber hat schon Minister Dumas gesprochen. Diese Probleme gab es da nicht. Wir haben beobachten können, dass eine gute Zusammenarbeit möglich ist, und sie muss möglich sein, trotz einer nicht selten negativen Geschichte. Das führt zu einer zweiten Beobachtung bezüglich der Weimarer Erklärung, die ich gemacht habe. In letzter Zeit, vor allem in den deutsch-polnischen Beziehungen, nahmen historische Debatten viel Platz ein und durchdrangen auch die Beziehungen zwischen den Regierungen und Staaten. Niemand kann behaupten, dass die Geschichte nicht Teil der Realität, auch der politischen, ist. Dennoch bin ich ein großer Befürworter, dass man historische Diskussionen von der Gestaltung und Führung der Politik, vor allem der Außenpolitik, abgrenzt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass man die Erinnerung an die Geschichte nicht pflegen sollte oder die Bedeutung historischer Symbole eliminiert. Auch in der Politik muss man sich dessen bewusst sein. Ungeachtet dessen führt eine so genannte Geschichtspolitik leicht zu Anspannungen oder kann zu solchen führen bei gewissen Einstellungen und zu Komplikationen auf dem Gebiet der Außenpolitik. Das muss man verhindern. Dass die Geschichte ihre Grenzen hat, haben wir schon längst erfahren. Ich spreche hier von dem Jahr 1965, und damit meine ich die Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland und den Brief der polnischen und deutschen Bischöfe. Und noch abschließend ein dritter Punkt. Ich glaube, dass in diesen und anderen Bereichen das Bestehen und Funktionieren des Weimarer Dreiecks unseren

Glauben an Europa verstärkt. Das französisch-deutsch-polnische Zusammenwirken verstärkt den Glauben an Europa. Vielen Dank, Herr Präsident.

Geremek:

Ich möchte mich ganz herzlich bei den drei Gründern des Weimarer Dreiecks für diese Diskussion und auch für diese besonders wichtige Botschaft für die Zukunft bedanken: Le Triangle de Weimar peut servir l'avenir de l'Europe – voilà le message que les créateurs du Triangle de Weimar nous présentent.

Vielen Dank, meine Damen, meine Herren.